Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

(Jesaias 4., 3.) „Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen."

III. Band. April 1871. Nr. 4.

Offenbarung,

gegeben im Mai 1833.

(Doctrine and Covenants. Sect. LXXXIII. pag. 244.)

1. Wahrlich, so sagt der Herr, es wird geschehen, daß jede Seele, so ihre Sünden abthut und zu mir kommt und meinen Namen anruft, meiner Stimme gehorcht und meine Gebote hält, soll mein Angesicht schauen und wissen, daß ich bin und daß ich das wahre Licht bin, so Jedermann erleuchtet, der in die Welt kommt. Und daß ich im Vater bin und der Vater in mir und ich und der Vater eins sind: der Vater, weil er mir von seiner Fülle gegeben, und der Sohn, weil ich in der Welt war und das Fleisch zu meiner Wohnung machte und unter den Menschenkindern lebte. Ich war in der Welt und empfangen von meinem Vater und seine Werke thaten sich deutlich kund; und Johannes sah die Fülle meiner Herrlichkeit und gab Bericht davon und die Fülle der Urkunde Johannes wird in Zukunft offenbart werden. Er berichtete aber, indem er sagt: Ich sah seine Herrlichkeit, daß er war vom Anfange an, ehe die Welt war; darum war im Anfange das Wort, denn er war das Wort, nämlich der Bote der Seligkeit, das Licht und der Erlöser der Welt; der Geist der Wahrheit, der in die Welt kam, denn die Welt war von ihm gemacht und in ihm war das Leben und das Licht der Menschen. Die Welten waren von ihm gemacht; die Menschen waren von ihm gemacht; alle Dinge waren von ihm und durch ihn und aus ihm gemacht. Und ich, Johannes, gebe Bericht, daß ich seine Herrlichkeit sah, als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, nämlich der Geist der Wahrheit, welcher kam und im Fleische wohnte und unter uns wohnte.

2. Und ich, Johannes, sah, daß er nicht die Fülle von Anfang an erhielt, sondern Gnade auf Gnade, und er empfing nicht im Anfang von der Fülle, sondern fuhr fort von Gnade zu Gnade, bis er eine Fülle erhielt, und deßhalb wurde er der Sohn Gottes genannt, weil er nicht von der Fülle von Anfang an erhielt. Und ich, Johannes, berichte, und siehe, die Himmel waren offen und der heilige Geist senkte sich herab auf ihn in Form

einer Taube und ruhte auf ihm, und eine Stimme kam von dem Himmel und sprach, dies ist mein lieber Sohn. Und ich, Johannes, berichte, daß er eine Fülle der Herrlichkeit des Vaters empfing, und er empfing alle Gewalt, beides, im Himmel und auf Erden, und die Herrlichkeit des Vaters war mit ihm, denn er wohnte in ihm.

3. Und es soll geschehen, daß, so ihr treu seid, so sollt ihr die Fülle des Berichtes Johannes erhalten. Ich gebe euch diese Worte, damit ihr verstehen und wissen möget, wie anzubeten, und wisset, was ihr anbetet, damit ihr in meinem Namen zum Vater kommen und zu rechter Zeit von seiner Fülle erhalten möget; denn so ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr von seiner Fülle erhalten und in mir verherrlicht werden, wie ich im Vater verherrlicht bin; darum sage ich euch, ihr werdet Gnade um Gnade erhalten.

4. Und nun, wahrlich ich sage euch, ich war im Anfange mit dem Vater und bin der Erstgeborne, und Alle, welche durch mich geboren sind, sind Theilnehmer mit selbigem und sind die Kirche des Erstgebornen. Ihr waret auch am Anfange mit dem Vater; das was Geist ist, nämlich der Geist der Wahrheit, und Wahrheit ist Kenntniß von Dingen, wie sie wirklich sind und wie sie waren und wie sie sein werden. Was aber mehr oder weniger ist als dies, das ist der Geist jenes Bösen, welcher ein Lügner vom Anfange war. Der Geist der Wahrheit ist von Gott. Ich bin der Geist der Wahrheit und Johannes berichtete von mir, indem er sagt — er empfing eine Fülle der Wahrheit, ja, von aller Wahrheit, und Niemand empfängt eine Fülle, es sei denn, er halte seine Gebote. Der welcher seine Gebote hält, empfängt Wahrheit und Licht, bis er in Wahrheit verherrlicht wird und alle Dinge weiß.

5. Der Mensch war im Anfange auch mit Gott. Intelligenz oder das Licht der Wahrheit konnte weder noch kann es erschaffen noch gemacht werden. Alle Wahrheit ist unabhängig in der Sphäre, in welche sie Gott gestellt hat, zu handeln, ebenso alle Intelligenz, in anderer Weise gibt es kein Leben. Siehe, hier ist die Wahlfreiheit der Menschen und hier ist die Verdammung der Menschen, weil das, was vom Anfange war, ihnen deutlich kund gethan worden ist, und sie nehmen das Licht nicht an. Und jeder Mensch, dessen Geist das Licht nicht annimmt, steht unter der Verdammniß, denn der Mensch ist Geist. Die Elemente sind ewig; Geist und Element, wenn unzertrennlich verbunden, empfängt die Fülle von Wohlsein; wenn sie getrennt sind, so kann der Mensch nicht die Fülle des Wohlseins empfangen. Die Elemente sind der Tabernakel Gottes; ja, der Mensch ist der Tabernakel Gottes, ja auch die Tempel, und welcher Tempel verunreiniget ist, denselben Tempel wird Gott zerstören.

6. Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz, oder in andern Worten, Licht und Wahrheit. Licht und Wahrheit verläßt das Böse. Jeder menschliche

Geist war unschuldig am Anfange, und indem Gott den Menschen von dem Falle erlöste, so wurde der Mensch wiederum in den kindlichen Zustand versetzt und unschuldig in den Augen Gottes. Und der Böse kommt und nimmt Licht und Wahrheit durch Ungehorsam von den Menschenkindern hinweg und in Folge der Traditionen der Vorväter. Ich aber habe euch geboten, eure Kinder in Licht und Wahrheit zu erziehen. . . .

Brief von Präsident Brigham Young an den Präsidenten der europäischen Mission, Horace S. Eldredge.

Salt Lake City, U. T. den 16. Februar 1871.

Präsident Horace S. Eldredge!

Lieber Bruder! — Ihr angenehmer Brief vom 21. Januar mit den Neuigkeiten ist mir zu Handen gekommen. Wir sind erfreut, von Ihnen zu hören. Wir begrüßen Ihre Briefe mit Freuden, und irgend welche Nachricht, die sich entweder auf die Angelegenheiten der Kirche in den brittischen Inseln, in Scandinavien oder überhaupt in Europa bezieht, oder von irgend einem Orte auf der Mutter Erde kommt, wo unsere Aeltesten arbeiten, ist von der vornehmsten Wichtigkeit für Alle, welchen der Fortschritt des Reiches Gottes am Herzen liegt.

Wie Sie wissen, riefen mich meine Pflichten im vergangenen Winter nach dem Süden des Territoriums, woselbst ich etwa 700 englische Meilen durchreist habe, begleitet vom Präsidenten George A. Smith, B. Young junior und andern Brüdern. Unseren Hauptsitz bildete St. George. Unsere Besuche und Reisen, soweit ich aus den Außerungen der Brüder sehen kann, sind von großem Nutzen für Alle gewesen, und es ist erfreuend, den Fortschritt zu sehen, welchen die Heiligen im Süden trotz der vielen besiegenden Hindernisse gemacht haben. Wir traten diese Reise am 24. November an und kehrten am 10. Februar zurück; während der ganzen Zeit haben wir die Heiligen in ihren Niederlassungen aufgesucht, belehrt, berathen und ermahnt und so viel als möglich Gutes, aber so wenig als möglich Unrecht gethan.

Wie Sie wissen, hatten wir schon eine Reise nach dem Süden während der Zeit vom 27. August bis 24. September unternommen. Diese beiden Besuche nach unserem „Dixie"land mögen darthun, wie großes Interesse wir an den Angelegenheiten des Südens nehmen; doch gleichzeitig haben wir vor, in nicht gar langer Zeit unsere Stärke auch nach dem Norden zu werfen im Zusatze zu dem, was daselbst bereits gethan worden ist. Auf diese Weise werden wir wachsen, uns ausdehnen, bauen und verschönern, und in Zuversicht auf die Segnungen des hohen Himmels werden wir wachen, daß Gerechtigkeit sich mehre, wie die Heiligen sich mehren, und daß unsere Niederlassungen, Gebäude und Anlagen sollen errichtet werden mit dem Hinblick auf die Herrlichkeit Gottes.

Meine Gesundheit fährt fort gut zu sein, wofür ich sehr dankbar bin. Strapazen hatten mir einen frischen Anfall von Rheumatismus zugezogen, aber ich hoffe, daß mit guter Pflege und Sorgfalt, da ich doch nun wieder daheim bin, der Anfall bald wird besiegt werden. Präsident Smith und die Brüder in unserer Umgebung befinden sich ebenfalls wohl.

Wir freuen uns von dem beständigen Fortgange des Werkes in Europa, besonders aber in Scandinavien, zu vernehmen, und wir sind versichert, daß mit fortgesetztem Fleiße von Seiten der Aeltesten und mit dem Segen des Himmels über ihre Arbeiten noch eine gute Zahl aus den Nationen herausgelesen werden kann, welche entschlossen ist, Gott zu lieben und zu dienen und seine Gebote zu halten. Was aber auch immer der Erfolg sein mag, es ist unsere Pflicht, nicht müde zu werden im Fleiße und treu unser Zeugniß des Glaubens abzulegen. Unser Winter ist vorüber gegangen ohne die ungeheure Strenge, welche von Vielen vorher verkündet wurde. Die Mühlen und Bergwerke haben den ganzen Winter nicht still gestanden und jetzt ist das Wetter sehr mild.

Wir hören von allen Seiten über die große Aufregung wegen Utah — der Mineralreichthümer u. s. w., und es ist sehr leicht möglich, daß dies eine große Einwanderung und in Folge derselben schnellen Aufschwung der Geschäfte zur Folge haben kann. Wir brauchen ja auch Geld, um die Regierung noch für alle unsere Ländereien zu bezahlen, unsere Farmen gut in den Stand zu setzen u. s. w., und sollte es in der Vorsehung so beschlossen sein, daß diese Bergwerke für drei oder vier Jahre gute Summen Geldes in Umlauf bringen und somit die Brüder in den Stand setzen würden, ihre Niederlassungen sicherzustellen und zu verbessern, so haben wir hinreichend Grund zu großem Danke.

Die Brüder beabsichtigen, unsere Eisenbahn weiter nach Süden zu führen und Zweigbahnen für die Fortführung der Erze anzulegen. Wir werden so weit bauen, als uns die gegenwärtigen Geschäfte genügende Sicherheit gewähren.

Unsere Feinde sind beharrlich in ihren Arbeiten und in der Wachsamkeit und zeigen einen Eifer, welcher einer bessern Sache würdig wäre. Es ist sehr interessant, die Fruchtlosigkeit ihrer Arbeiten zu beobachten, man kann dabei inne werden, daß, während der Mensch anschlägt, Gott ausführt, und daß er sogar die Wuth der Bösen zu seinem Preise verwendet. Die Clique unserer Bundesoberrichter bekam neulich eine Bombe in ihre Mitte geworfen, und zwar von einer Seite, von welcher sie es am wenigsten erwartete. Die Politik der gegenwärtigen Bundesrichter war nämlich, unsere Territorialgerichte und Beamte zu ignoriren und einzig Gerichtshöfe und Beamte der Vereinigten Staaten an ihre Stelle zu setzen. Diese machten nicht nur die Handlungen ihrer Gerichtshöfe ungesetzlich und inquisitorisch, sondern ließen auch eine ganz große Rechnung für Ausgaben anlaufen. Diese

Rechnung wurde nach Washington geschickt, als — zu ihrem Schrecken das Departement sich weigerte, derartige Rechnungen anzuerkennen, und erklärt, sie zahlen nur die Ausgaben, welche wirklich durch Fälle erwachsen seien, die gesetzlich vor das Bundesgericht der Vereinigten Staaten gehören. Diese machen aber nur einen ganz geringen Theil der eingeschickten Rechnung aus. Die Folge ist, daß das Departement in jedem solchen Falle die Aussprüche dieser Gerichte als ungültig erklärt. Dieses läßt unsere Feinde gehörig in der Tinte sitzen und sie wissen nicht, wie sich herauszuhelfen.

Sicherlich, die Heiligen haben vielen Grund, den Herrn zu preisen für seine Güte, welche er fortwährend gegen sein Volk an den Tag legt. Mögen wir nur immer uns bestreben, zu seiner Herrlichkeit zu leben, damit der Segen unsere Arbeiten, für die Wohlfahrt Israels verwendet, krönen möge.

Möge Gott Sie segnen und Alle, welche mit Ihnen arbeiten, damit Sie mögen treu die Mission erfüllen, welche auf Ihnen ruht, und damit Sie mögen aufgehoben sein in Friede und Sicherheit zurückzukehren.

Ihr Bruder im Evangelium

Brigham Young.

Die vorgeschlagene Verbindung Utah's mit Nevada.

Ein neuer Plan, dem Territorium Utah Etwas am Zeuge zu flicken, ist neulich im Werke gewesen. Der Congreß der Vereinigten Staaten hat nämlich einen Plan erdacht, um der immer mehr in den Vordergrund tretenden Frage, ob man Utah als Staat anerkennen solle oder nicht, ganz manierlich auszuweichen. Erhebt man nämlich Utah zum Staate, nun dann hat es die Nation mit der so gefürchteten und durch das Stimmrecht der Frauen noch mehr gestärkten Einheit und Einigkeit der Mormonen zu thun, welche bei dem gegenwärtigen immer weiter um sich greifenden Parteiwesen in den Staaten und in der Regierung derselben früher oder später die Stimme der Entscheidung in allen wichtigen nationalen Lebensfragen geben dürfte. Wir wissen, daß endlich die Macht und Gewalt dem Volke und den Heiligen des Allerhöchsten zu Theil werden muß, und sie glauben es auch und zittern gleich Sr. satanische Majestät, von dem die Schrift sagt: Der Teufel glaubt und zittert. Aus diesem Grunde hat man die Aufnahme Utah's in den Staatenbund immer abgelehnt und den sehr plausiblen Grund, jenen Stein des Anstoßes — die Polygomie — vorgeschoben. Angenommen, anstatt Polygamie existire weitverbreitete Prostitution in Utah. Würde es den Vereinigten Staaten oder irgend Jemandem einfallen, dieses als einen Grund aufzustellen, warum man Utah den Eintritt in den Staatenbund verweigern müsse? Liegt auch nur ein einziger Fall vor, wo die himmelschreiendsten Verbrechen und Unsittlichkeiten wären als Grund aufgestellt worden, einem Territorium sein Gesuch abzuschlagen, als junger Staat in die Union einzutreten? Es ist auch nicht ein einziger solcher Fall in der Geschichte der

Vereinigten Staaten verzeichnet. Warum nun macht man die Ausnahme mit Utah, warum sondert man es aus, als wäre es ein räudiges Schaf? Ist es etwa darum, weil man bei uns, anstatt Frauen zu schänden und zu verführen und dann zu verlassen, sie — rechtmäßig heirathet?

Die Einwohnerzahl Utahs ist aber nun, anstatt der verlangten 40,000, zu über 150,000 herangewachsen, ist also um etwa viermal größer als es nöthig ist, um als Staat aufgenommen zu werden. Die Frage der Polygamie hört ebenfalls auf in der öffentlichen Meinung als Popanz zu existiren, sondern sie tritt heute als Zeitfrage auf, was sie auch wirklich ist, steht also auf gleicher Stufe mit den übrigen Zeitfragen, z. B. Frauenrechte, freies Stimmrecht 2c., ist sogar von vorurtheilsfreien Männern und Frauen des Fortschrittes ganz richtig als einzig wirksames Mittel gegen die Laster der Prostitution zur allgemeinen Ausführung vorgeschlagen worden. Der Congreß der Vereinigten Staaten sieht also, daß Etwas gethan werden muß, und thut es doch nicht gern, hat demnach, wie schon oben angedeutet, einen feinen Ausweg gefunden, um den Pudel zu waschen und doch das Fell nicht naß zu machen. Der Plan ist einfach folgender: In gebieterischer Weise, die eher nach orientalischer Willkürherrschaft riecht als nach republikanischen Institutionen, hat Congreß, als weise alte Mutter, ihre heirathslustige sparsame junge Tochter Utah an den liederlichen verschuldeten Schlingel, den Staat Nevada verehelichen wollen, was man heutzutage annexiren nennt. Utah, die Schuldenfreie, mit ihren 150,000 Einwohnern, sollte dabei nicht gefragt werden, nur Nevada, der in Schulden Versunkene, mit seinen 60,000 Einwohnern wurde befragt, — natürlich in der Hoffnung, er werde schon Willens sein, daß ihm Jemand seine Schulden bezahlen helfe. Die Angelegenheit war dem Senatorenhause der gesetzgebenden Versammlung Nevadas vorgelegt, welches selbige wieder einem Ausschuß zur Verhandlung übertrug. Dieser Ausschuß hat darüber getagt und gibt folgenden Rapport ab, den wir unsern lieben Lesern, die sich doch schon im Geiste als künftige Staatsbürger Utah's fühlen, hier im Auszuge mittheilen.

Rapport.

Herr Präsident! In vielen Hinsichten wäre der Anschluß Utah's an Nevada in unseren Augen von unberechnenbarem Nutzen für Nevada. Wir würden damit unsere Staatsschuld von sechshundert und fünfzig tausend Dollars, welche wir innerhalb zehn Jahren gemacht haben, gegen eine ungeheure Strecke des herrlichsten Landes in den Vereinigten Staaten mit einer Bevölkerung von etwa 120,000 Seelen vertauschen. Dieses Territorium wurde von den Heiligen der letzten Tage vor mehr als zwanzig Jahren organisirt und ist heute noch frei von Territorial- oder Bezirksschuld. Es besitzt eine der lieblichschönsten Städte, welche unser Continent von dem gleichen Alter aufzuweisen hat. Die polizeilichen und innern Einrichtungen der

Stadt und des Territoriums sind vielleicht die besten in der ganzen civilisirten Welt. Der Handel mit geistigen Getränken ist unter der vollständigen Controlle der städtischen und Territorial-Autoritäten. In der Salzseestadt ist Trunkenheit beinahe nicht zu bemerken unter den sogenannten Heiden, noch viel weniger, vielleicht gar nicht unter den Mormonen. Spielhäuser und Häuser üblen Rufes werden dort schlechterdings nicht geduldet, ja man kennt solche kaum dem Namen nach. Utah's Schulsystem ist unübertrefflich und den Bedürfnissen der Menge ganz entsprechend. Unschuldige Vergnügungen sind eingerichtet unter der Bestätigung und Autorität der Mormonenkirche, dann nehmen die Alten wie die Jugend regelmäßigen Antheil, und darin entwickeln sie das körperliche System, erweitern die geistigen Fähigkeiten und bilden die moralischen wir die socialen Eigenschaften aus.

Nevada könnte in Sparsamkeit des Staatshaushaltes, in Mäßigkeit und Moralität wohl von Utah lernen und bei ihr in die Schule gehen, es könnte also die Annexation für uns nur von größtem Nutzen sein. Das Territorium und Nevada sind auch durch keine natürliche Grenze geschieden, wohl aber durch die große Welteisenbahn verbunden. Klima, Boden und Erzeugnisse sind die gleichen.

Während vieler Jahre hat Utah nicht nur die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt, sondern besonders die unserer eigenen Regierung auf sich gezogen, und der Congreß hat sich durch die eigenthümliche Einrichtung im Familienleben der Mormonen sehr ärgern lassen. Die Erlassung eigens für diesen Fall berechneter Gesetze, die Anspruchnahme des gerichtlichen Verfahrens, die Anwendung militärischer Macht, Alles das ist angewendet worden, hat sich aber als nutzlos erwiesen, Polygamie zu unterdrücken. Nun hat man vorgeschlagen, die Angelegenheit in die Hände Nevada's zu legen und zu versuchen, Utah in Nevada zu absorbiren (aufzulösen). Während wir das große Kompliment zu würdigen verstehen, welches hierin dem Staate Nevada von Seiten des Congresses gemacht wird, nämlich ihm die Lösung einer so ernsten und wichtigen Frage anzuvertrauen, einer Frage, an welcher der Witz und Scharfsinn unserer weisesten Staatsmänner und gelehrtesten Geistlichen zu nichte geworden ist, so kann unser Komite doch nicht umhin frei seine Ansicht auszusprechen und sich gegen den Plan der Annexirung zu erklären. Unser Loos würde sein, anstatt daß wir Polygamie verschlängen und absorbirten, selbige uns in sich auflösen würde.

Wir haben keinen Beweis, daß Utah einen solchen Anschluß auch wünscht, sondern ganz im Gegentheile, wir sind der Ansicht, daß es denselben nicht wünscht. Der Anschluß hängt soweit bloß von dem Willen des Congresses und unseres Staates ab, allein, wie wünschenswerth die Verschmelzung für den Staat Nevada auch immer sein dürfte, es sollte doch jeder der Betheiligten befragt werden und gleiche Stimme in der Angelegenheit haben. Es ist dem Geiste unserer freien Verfassungen zuwiderlaufend, den Bürgern

irgend eines Territoriums Institutionen aufzuzwingen, welche mit ihrer innern Politik im Widerspruche stehen. Polygamie gehört zum Glaubensbekenntniß der Mormonen und sie glauben an die Göttlichkeit dieser Einrichtung eben so fest, als andere Kirchen an die ihrigen. Verfolgung kann die Verfolgten nur stärken und anfeuern; es war ja religiöse Verfolgung, welche den Keim constitutioneller Freiheit auf amerikanischem Boden pflanzte.

Dem menschlichen Willen einen religiösen Glauben aufzuzwingen und die Moral eines Volkes durch Gesetzgebung herstellen zu wollen, ist dem freien Willen des Menschen zuwiderlaufend. Die wirklich wahre Lösung der Frage der Polygamie ist einzig in der Aufnahme Utah's als freien Staat in den Staatenbund zu suchen; das gegenseitige ruhige Ringen der geistigen, moralischen und religiösen Kräfte mit den eindringenden fremden Elementen von Außen wird sie dann entweder durch langsames Bekämpfen aufreiben, oder aber die Göttlichkeit dieser Lehre außer Zweifel setzen. In beiden Fällen sollten Congreß, Nevada und die übrige Menschheit damit zufrieden sein, dem stillen Kampfe ruhig zuzusehen und sich mit dem endlichen Resultate begnügen.

Das Komite schlägt demnach die Annahme des folgenden Beschlusses vor, nämlich:

Beschlossen, daß der Meinung des Senates gemäß, der Anschluß Utah's an Nevada nicht sollte zu Stande kommen.

M. S. Bonnifield.
Israel Crawford.
James W. Small.

Die Bürger Nevada's erinnern sich vielleicht noch ganz gut, daß von Utah aus die ersten Ansiedelungen in ihrem Staate geschahen, Utah also eigentlich die Mutter Nevada's ist. Fürchten sie sich etwa, es mit Hrn. Cullom zu verderben, der in seinem Antrage (seligen Angedenkens) den großen Satz aufstellte, daß Niemand seine Mutter ehelichen solle?

(Die Redaktion.)

Protokoll

einer Jahreskonferenz der gesammten schweizerischen und deutschen Mission, gehalten in dem Saale der „alten Krone" in Bern, am Sonntag den 2. April 1871.

Schon während Samstag dem 1. April bot die Missionskanzlei einen lebhaften Anblick dar. Unsere lieben Gäste, nämlich der Präsident der gesammten europäischen Mission, Aeltester Horace S. Eldredge nebst Gemahlin, von Liverpool, und Aeltester L. Farr, von London, waren von ihrer Tour durch Italien, auf welcher sie schon am 28. Februar Bern berührt hatten, wieder zurückgekehrt, um unserer Konferenz beizuwohnen. Viele Aelteste von Nah und Fern und Familien der Heiligen von verschiedenen Punk-

ten des Schweizerlandes trafen ein und wurden an geeigneten Orten untergebracht.

Das oben genannte Lokal war von den Heiligen zu der uns bevorstehenden Feierlichkeit auf das Sinnigste hergerichtet worden. Kränze und Laubranken von Immergrün mit Blumen durchwoben waren in Bogen über das Lokal gezogen und inmitten schwebte, über einem Kranze von wilder Haide, der Bienenkorb, das Sinnbild des Mormonenstaates, gleich wie die Heimath Deseret inmitten der großen amerikanischen Steppen mit seinem Volke wie ein fleißiger und geordneter Bienenhaushalt steht, die Süßigkeit des Wohlwollens für alle Menschen spendend, und das Gute aller Völkerschaften fleißig dort versammelnd, um es zu seiner Zeit den Nationen der Erde, wenn sie zertreten sein werden, zur Rettung anzubieten. Umrankt von Immergrün prangten über dem Hochplatze das Bildniß des Tempels, die Platte der ersten Präsidentschaft und der zwölf Apostel und die Brustbilder der Propheten Joseph Smith und Brigham Young. Die Säule inmitten des Saales war von Epheu und Blumen umwunden und trug einen bekränzten Kronleuchter. Vor dem Stand der Priesterschaft bemerkte man eine sinnreich angebrachte Nische, gefüllt mit den Blumen des Lenzes, jenen ewigschönen Kindern der Mutter Natur; sie waren gewidmet von den Schwestern der Gemeinde. Schon am Vorabend des bezeichneten Tages, also am Samstag den 1. April, Abends 7 Uhr, fand sich die gesammte Priesterschaft zu einer einleitenden Versammlung ein. Aeltester Eduard Schönfeld, Präsident der Schweizer Mission, führte wie in allen folgenden Versammlungen den Vorsitz. Eröffnung mit dem Gesange des Liedes Nr. 66: „Ihr Söhne Gottes, die zum Priesterthum erwählet" ꝛc.

Gebet vom Aeltesten Th. Brändli.

Gesang Nr. 67: „Preiset den Mann, der verkehrt mit Jehovah" ꝛc.

Persönlich vertreten waren die folgenden Gemeinden: Bern, Scherli, Oberwangen, Langnau, Thun, Simmenthal, Biel, Chauxdefonds, Traverthal, Schaffhausen; brieflich vertreten waren Herisau und Fürstenau. Andere zehn Gemeinden waren Umstände halber nicht repräsentirt.

Zunächst wurde Aeltester H. Snell, Präsident der Oberland und Jurakonferenzen, zum Sekretär dieser Jahreskonferenz vorgeschlagen und durch Abstimmung bestätigt.

Die Gemeinde Paris, meistens aus Deutschen zusammengesetzt, wurde in Folge der im letzten Kriege erfolgten Ausweisung der Deutschen wegen als aufgelöst betrachtet; die Namen der Mitglieder aber sollen noch fortgeführt werden, in der Erwartung, daß wohl einmal Berichte eingehen werden.

Hierauf sprach Präsident Schönfeld in Betreff der Auswanderung. Es ist bis jetzt weder über die Zeit noch den Kostenbetrag der diesjährigen Emigration etwas Genaueres bekannt geworden, als was die Heiligen bereits schon wissen. Die Nothwendigkeit, daß sie sich selbst so viel als möglich

helfen und die Thatsachen, daß die Versammlung Israels aus den Nationen nur ein Theil des großen Werkes sei, welches auf den Schultern der Heiligen in Zion ruht, wurde besprochen; es gibt dort für die bereits Versammelten viele Wohnungen, Städte, Fabriken, Brücken, Bahnen 2c. zu bauen und da auch der Widersacher in gleichem Maße unsere Feinde versammelt, so haben die Brüder in Zion besonders Sorge zu tragen, daß sie für ihre Ländereien vollends bezahlen, um ihre Anrechte an die der Wüste abgerungenen Heimathen nicht wieder zu verlieren.

Weitere Punkte, welche zur Besprechung kamen, können in folgenden Thema's zusammengefaßt werden: Lehrerpflichten und Bedeutung des Lehramtes, als der Knochen und Sehnen des Körpers der Gemeinden für die Kirche, — Zeugnißgeben überall, womöglich daß Jedes eine gute Seele zur Wahrheit führe, auf alle Fälle aber Jeder sich selbst im Reiche Gottes retten möge, damit sei schon ein großes Werk gethan.

Hierauf folgten kurze Berichte eines jeden der anwesenden Repräsentanten der Gemeinden; diese wieder konzentrirten sich in den Berichten der Konferenzpräsidenten Aeltesten Snell und West. Der Geist und Stand der Mission ist ein erfreulicher.

Gesang Nr. 68: „Die Zeit ist noch kurz" 2c.

Schlußgebet.

Sonntag den 2. April.

Versammlung 10 Uhr.

Auf dem Hochplatze befanden sich die folgenden Aeltesten von Zion: Horace S. Eldredge, Präsident der gesammten europäischen Mission, Eduard Schönfeld, Präsident der Schweizer und deutschen Mission, Henry Snell, Präsident der Berner und Jura-Konferenzen, Chauncey West, Präsident der Ostschweiz-Konferenz, Lorin Farr, von der London-Konferenz in der brittischen Mission. Ferner waren gegenwärtig die reisenden Aeltesten Christian Willi, von der Westschweiz und Theodor Brändli von der Ostschweiz. Links schlossen sich der genannten Priesterschaft die Lokalpräsidenten der verschiedenen Gemeinden an; zur Rechten folgten der Präsident der Gemeinde Bern, Aeltester Christian Jordi und dann die reservirten Ehrenplätze für besonders eingeladene Freunde. Das Lokal war bis in die äußersten Winkel gefüllt, die größte Ordnung herrschte und nur der eine Fehler aller derartigen Versammlungen der Heiligen machte sich geltend, nämlich das Lokal, obgleich zwischen 200 und 300 Personen fassend, war keineswegs zu groß, ja kaum groß genug.

Gesang Nr. 19: „Erhöhet die prächtigen Pforten" 2c.

Aeltester Schönfeld eröffnete die Konferenz, rief die Versammlung zur Ordnung, hieß Alle herzlich willkommen, stellte die werthen Gäste vor, worunter Schwester Eldredge von Utah, verwies den Geist der Uneinigkeit im Namen Jesu, wozu Alle mit einem kräftigen „Amen" antworteten.

Gesang Nr. 76: „O, fest wie ein Felsen, ist Seele, sein Wort."

Gebet vom Aeltesten Jordi; dem folgte der Gesang des Liedes Nr. 70: „Dein Volk, ach, segne, Herr."

Aeltester Schönfeld ergriff das Wort und sprach über folgende Gedanken: Im Namen Jesu Christi sind wir zusammengekommen, um dem alten Gotte, dem Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs, dem Gotte Mosis und Christi zu dienen und nicht dem Gotte der modernen Christen, dem man eine Gestalt gegeben nach der Mode der Welt. Wir leben in einer eben so wichtigen, ja wichtigeren Zeitperiode als irgend über die Häupter der sterblichen Erdbewohner dahingezogen ist, ausgenommen nur die Zeit, in welcher unser göttlicher Meister und Heiland auftrat, denn wir leben heute in einer Zeit direkter Erfüllung von Prophezeiung. Gott hat vielmals und zu verschiedenen Zeiten zu den Menschen geredet und hat dies immer dadurch gethan, daß er seine Engel, angethan mit Herrlichkeit, schickte, um den Sterblichen die Vollmacht des heiligen Priesterthums auf das Haupt zu siegeln. Durch solche Menschen redete er dann und sandte seine Botschaft und pflanzte sein Königreich auf Erden. In dieser Weise hat auch das Werk der letzten Zeit begonnen; es ist nicht eine Theorie des menschlichen Gehirns wie die Systeme der Weltweisen, sondern es ist ebenso gegründet durch Vermittlung von Engeln, welche die gebrochene Kette beauftragter Priesterschaft wieder an das gegenwärtige Geschlecht durch Uebertragung derselben Autorität anschlossen. Eines aber ist hervorzuheben, nämlich in der letzten Zeit tritt das Werk Gottes auf als ein Reich (Matth. 24., 14.) bestehend aus Land und Leuten, Regierungen, Städten und Feldern ꝛc., verschieden aber von den Reichen der Welt darin, daß ihm der Stempel ewiger Dauer und Herrschaft aufgedrückt ist (Daniel 2., 44.). Christus sagt ausdrücklich, wenn von der Zerstörung Jerusalems redend, daß das Evangelium vom Reich nach der Trübsal derselben Zeit gepredigt werden solle und verbunden sei mit dem Sammeln der Auserwählten. Heute ist noch nicht Alles erfüllt, wird aber erfüllt werden, ehe dieses Geschlecht vergeht. Christus wußte das Werk der letzten Zeit in allen seinen Einzelnheiten; Johannes sah es, er sah den Kampf des Werkes Gottes in früheren Tagen mit den Mächten der Finsterniß, sah den Sieg der Finsterniß über die Heiligen der früheren Tage, und den Engel fliegen, welcher die letzte Dispensation wieder eröffnete. Er sah die Auserwählten ausgehen aus Babilon, ebenso sah Jesaias dieselbe Begebenheit (Jes. 5., 26.). Nun, der alte Gott, nicht aber der moderne Gott des 19. Jahrhunderts, hat sein Werk angefangen; das Evangelium hat immer Propheten gehabt und auch immer Apostel, Aelteste und Lehrer, und soll sie immer haben. Diese Priesterschaft ist nicht ein erlernter Beruf oder Stand, sondern eine Beauftragung oder autorisirte Berufung von einem Beauftragten, wie es Aarons Berufung war. Christus sandte seine Apostel nicht auf die Hochschule nach Jerusalem und von da als Pfarrherren an

besondere Gemeinden, wohl aber betraute er sie mit einem Auftrage, zu allen Nationen in seinem Namen zu gehen.

In weltlichen Aemtern erkennt man die Nothwendigkeit der Berufung an, warum nicht in dem viel wichtigeren Reiche Gottes? Gott hat nun einmal das Gesetz geschaffen der Uebertragung des Priesterthums von einer beauftragten Person auf die andere, er ist nie davon abgewichen und wird nie davon abweichen. Glaube, Buße, Taufe und das Empfangen des heiligen Geistes ist der ewige unabänderliche Plan der Seligkeit; eins ohne das andere macht den Menschen nicht selig; das Ganze oder Nichts! Der Sektengeist ist wie eine gefärbte Brille; vom Standpunkte des Geistes des Herrn müssen die Dinge der Gottheit betrachtet werden und Jeder muß für sich selbst die Ordnungen erfüllen, oder er ist wie ein Durstiger, dem man von kühlem Wasser erzählt, es ihn aber nicht genießen läßt.

Gesang Nr. 56, vorgetragen von den Sonntagsschülern.

Henry Snell gab sein gläubiges Zeugniß für die wiedergeoffenbarten ewigen und unabänderlichen Wahrheiten des Evangeliums. Zeigte die große Wichtigkeit, welche der Plan der Seligkeit für die gesammte menschliche Familie hat und bezeugte aus Erfahrung, daß der Prophet wirklich ein Mann Gottes sei, dem das Wohl der gesammten Menschheit erstes und wichtigstes Lebensziel sei.

Chauncey West bezeugte, daß es sein größtes Glück sei, mit den Heiligen zusammen zu sein und während der Dauer seiner Mission so viel Gutes zu thun als immer möglich, um einst heimkehren zu können mit dem Bewußtsein, seine Pflicht vor Gott, Engeln und der Menschheit gethan zu haben. Es ist gleich, wer und was ein Mann ist, so lange er aufrichtig ist und seinen Gott von Herzen sucht und nicht aufhört, bis er für sich selbst ein Zeugniß hat.

Gesang: „Kummer darf nicht ewig sein!"

Die Aeltesten Willi und Brändli legten ihr glaubensvolles Zeugniß ab in Betreff des Werkes, welches uns vorliegt, und der Aechtheit des Werkes Gottes in diesen Tagen. Bezeugten, daß das Evangelium und die treue Erfüllung der Anforderungen desselben ihre Freude sei. Der Geist Gottes kommt nur nach treuer Erfüllung aller Anforderungen, welche Christus stellt, und gebiert das Zeugniß der Aechtheit der Lehre. Die Stunde ist gekommen, in welcher es sich zeigen wird, ob Alles wahr sei, was je durch den Mund der Propheten gesprochen worden ist.

Gesang Nr. 59: „O mein Vater, der du wohnest hoch in Herrlichkeit" ꝛc.

Schlußgebet, gesprochen vom Aeltesten Farr.

Zweite Versammlung, Nachmittag 2 Uhr.

Das Lokal war, trotzdem daß die Kinder bedeutet worden waren, nicht wieder zu erscheinen, doch gänzlich gefüllt.

Gesang Nr. 75: „Auf ging der ewigen Wahrheit Licht" ꝛc.

Gebet gesprochen vom Aeltesten Probst.

Gesang Nr. 34: „Wenn unter des Geschickes schwerer Hand ꝛc."

Das Nachtmahl des Herrn wurde bereitet; Aeltester Schläppy segnete das Brod, Aeltester Bühler den Trank, und die Heiligen genossen es, während des Gesanges des 41. und 42 Liedes, damit bestätigend, daß sie eins sein wollen wie in diesem Genusse, so in dem Glauben, der Lehre und im Geiste dessen, zu dessen Erinnerung es eingesetzt war. Präsident Schönfeld machte einige Bemerkungen über die hohe Bedeutung des Abendmahles.

Hierauf wurden die Autoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage der Ordnung gemäß durch Präsident Schönfeld einzeln zur Abstimmung gebracht und durch Aufhebung der rechten Hand einstimmig bestätigt. Dann wurden in eben derselben Weise die Autoritäten der Europäischen, sowie der Schweizer Mission vor die Konferenz gebracht, einstimmig anerkannt, und wurde erklärt, selbige, sowie alle Ordnungen der Kirche, wie sie in Zion existiren durch Glauben und Gebet zu unterstützen. Präsident Schönfeld las hierauf den statistischen Bericht dieser Mission vor; es ergab sich, daß seit dem 1. April 1870 bis zu gleichem Datum 1871, 153 getauft, 55 ausgewandert, 24 ausgeschlossen worden sind und die Mission aus 623 Mitgliedern besteht.

Gesang „Sie leben hoch!"

Präsident Eldredge sprach hierauf zur Gemeinde in englischer Sprache; seine inhaltreichen Worte wurden vom Aeltesten Schönfeld übersetzt, und lassen wir hier einige der entwickelten Hauptgedanken folgen:

Es geschieht immer mit einem Gefühl von Verlegenheit, daß ich mich vor einer Versammlung erhebe, welcher ich nicht direkt, sandern nur durch Uebersetzung verständlich werden kann; jedoch bin ich immer froh über die Grundsätze des Evangeliums zu sprechen, weiß ich doch, daß wir eines Geistes, Glaubens und einer Hoffnung sind und nach der gleichen Heimath streben. Es steht mir noch heute vor der Seele, wie vor 41 Jahren in diesem Monat (April) diese Kirche zuerst mit 6 Mitgliedern organisirt wurde. Ich habe seitdem die Entwickelung, das Wachsthum und auch die Verfolgungen der Kirche gesehen und denselben beigewohnt. Ich weiß, was unsre Aeltesten gethan haben, das Evangelium auszubreiten, wie sie oft mit Gefahr ihres Lebens ausgegangen sind, diese ihre Pflicht an der Menschheit zu vollziehen. Was ich da sage, sei ferne von dem Geiste der Prahlerei, ich will nur bezeugen, wie der Gott Israels uns geführet und geleitet hat von Stadt zu Stadt, von Staate zu Staate bis zu der gegenwärtigen Heimath der Heiligen in den Bergen. Ich sah wohl die Verfolgungen unseres Volkes in Missouri, ich sah aber auch, daß die Hand des Allmächtigen über demselben ausgestreckt war zur Hilfe, wie vormals über Israel in der Wüste. Viele interessante Begebenheiten in der Geschichte dieses merkwürdigen Volkes sind mir vor die Augen gekommen; ich habe Joseph persönlich

gekannt und mit ihm in demselben Hause gewohnt, ich weiß, daß er ein Prophet des Höchsten war. Es ist mir darum immer eine Freude gewesen, wohin auch immer das Schicksal mich geführet haben mag, Zeugniß zu geben zu dem, wovon ich weiß, daß es wahr ist, und den edlen Charakter dieser Männer vor den Augen der Menschheit zu bestätigen. Ebenso bereit bin ich auch, Zeugniß zu geben für die Aechtheit der Berufung Brigham Youngs; er führte das Volk nach dem Westen und unter seiner Administration blüht die Wüste und das Volk darin, und die Elemente sind uns dienstbar geworden. Die Gerüchte der Welt über uns sind falsch, ich kann nicht umhin mein Zeugniß bei den Heiligen wie bei den Fremden zurück zu lassen; meine Brüder hier um mich mögen über die Lehren reden, sie sind fähig es zu thun. Trotz aller Hilfe, welche Satan unseren Feinden angedeihen läßt, schreiten die Heiligen in Utah doch rüstig vorwärts. Seid aufrichtig, tugendhaft und treu, ihr Heiligen Gottes! Es freut mich, daß Sie Ihre Kinder gut erziehen und unterrichten, wie uns heute der liebliche Jugendgesang gezeigt hat. Der Segen des Evangeliums ist größer als alle Reichthümer der Welt. Die Regung, uns in Zion zu versammeln, erfüllt Alle, welche nicht den Geist Gottes haben, mit Verwunderung. Thun Sie Alles, was in Ihrer Macht liegt, nach Zion zu gehen, und die Heiligen dort werden auch bereit sein zu helfen. Vernachlässigen Sie nicht die Erziehung ihrer köstlichen Schätze, der Kinder. Freuen soll es mich, bald Viele und einmal Alle von Ihnen in den Straßen Zions zu begrüßen.

Gesang Nr. 49: „Heil sei dem Glanze von Zions hehr Morgen."

Gebet, gesprochen vom Aeltesten Joh. Kunz.

Abendversammlung um 6 Uhr.

Gesang Nr. 51; „O, ihr Bergeshöhn!" 2c.

Gebet vom Aeltesten Joh. Zahler.

Gesang: „Wir danken dir, Herr, für Propheten."

Aeltester Schönfeld stellte den Heiligen den Aeltesten Farr von London vor. Letzterer erhob sich und gab sein gläubiges Zeugniß für die Wahrheiten, welche von den Heiligen der letzten Tage verkündiget werden. Die Reichen der Welt verachten uns heute, wie sie das Werk Gottes zu allen Zeiten verachtet haben; Gott aber hat aus der Mitte der Armen fast immer seine größten Werkzeuge gewählt. Was wir besitzen, geht über die Reichthümer der Welt, und ist Grund für uns, unsere Häupter hoch zu tragen. Leben Sie Ihren Kindern und aller Welt zum Muster, so daß, wenn Sie einst fortgehen nach Zion, Jedes sagen muß: Ein guter Mann ist aus unserer Mitte gegangen!

Hierauf gaben die Aeltesten Jordi, Schläppy, Beutler, Müller und Kunz ihre Zeugnisse ab und flochten noch viele herrliche Ermahnungen ein, welche den Heiligen immer zu einem sicheren Leitstern dienen mögen.

Gesang Nr. 48. Was klingt in diesen Tagen.

Präsident Schönfeld machte noch mehrere passende Schlußbemerkungen, ermahnte die Heiligen, nun das Gehörte wie kostbare Saamenkörner heim in ihre Gemeinden zu tragen und dort zu pflanzen.

Gesang Nr. 56. Es zieht uns in die Ferne, dem schönen Westen zu!"

Schlußgebet von dem Aeltesten Schönfeld.

Gesang. Der Mormonen Marschlied: „Frisch an den Pflug, die Saat zur Hand!"

Der allgemeine Eindruck, welchen diese Konferenz auf Heilige und Fremde gemacht hat, war ein guter; die ungetheilteste Aufmerksamkeit herrschte. Den schönsten Beweis der allgemeinen Zufriedenheit liefert der Umstand, daß Viele unserer werthen Gäste jede der drei Versammlungen besuchten und nach der ersten Versammlung noch Andere ihre Freunde mitbrachten, und daß am Schlusse die ganze Versammlung bat, doch noch länger fortzufahren. Dank sei Allen dargebracht, die von Nah und Fern gekommen waren, namentlich auch den freundlichen Gebern der Blumen und Ranken, den unverdrossenen Helfern in der Einrichtung des Lokales, dem geehrten Eigenthümer des Lokals, durch dessen freundliche Ueberlassung der feinen Meubles nicht wenig zur Verherrlichung der Feier beigetragen wurde. Weit über 200 Personen wohnten jeder Versammlung bei.

H. Snell,
Sekretär der Konferenz.

Mittheilungen.

Ist uns leid, daß in Folge eines Versehens in der letzten Nummer die Durchreise des Präsidenten H. S. Eldredge nebst Begleitern von Liverpool, sowie deren beabsichtigte Gegenwart bei Gelegenheit unserer Generalkonferenz nicht allgemein angezeigt worden ist.

Verspätet. Diese Nummer erscheint später als gewöhnlich, und zwar aus dem wohlgemeinten Grunde, um in derselben noch den Konferenzbericht unsern lieben Lesern vorlegen zu können.

Ausgeschlossen. Heinrich Huß in Genf. Gottlieb Marti, Rudolf Blüß und Rosina Bieri, von Bern. Anna Schüpbach in Scherli.

Gestorben. Es hat uns mit tiefem Schmerze erfüllt und wird die Meisten der Heiligen schmerzlich berühren, unserer Zeitung, dem Salt Lake Herald die folgende Trauerbotschaft entnehmen zu müssen: Gestern Abend (25. Februar) zehn Minuten nach 5 Uhr ist in Folge einer schweren dreimonatlichen Lungenkrankheit Octave Ursenbach in seiner Wohnung im 16. Stadtbezirk verschieden. Dieser unser Bruder war ein gebildeter einnehmender Mann, ein treuer Freund, ein Bürger, dessen Beispiel der Nachahmung würdig ist, ein zärtlicher Gatte und ein liebender Vater. Die Anregungen seiner Seele waren immer großherzig und ehrenhaft, und mit seinem Tode erleiden wir einen Verlust, welcher von Vielen tief betrauert wird. Er war in Genf am 22. November 1832 geboren, stand also in der Blüthe des Mannesalters. Im Jahre 1854 trat er der Kirche der Heiligen bei und ist deren Grundsätzen stets treu gewesen. Er wanderte nach Utah im Jahre 1858 und

hat dort mit Ausnahme der Zeit seiner zweijährigen Mission nach seinem Heimatlande der Schweiz im Jahre 1868 und 1869 immer gewohnt. Diese Mission erfüllte er eifrig und in Ehren." Die Heiligen in dieser Mission werden den Verlust ihres treuen Bruders mit uns tief betrauern. Die Merkmale seines segensreichen Wirkens sind noch heute deutlich auf seinem Arbeitsfelde zu sehen, ja werden bei Vielen unauslöschlich sein. Bruder G. C. Reißer von der Salzseestadt berichtet uns in einem heute empfangenen Briefe noch Folgendes: „Ich wachte bei seinem Krankenlager bis 1 Uhr in der Nacht vor seinem Tode. Ich kann versichern, daß ich keine Ahnung hatte, er werde so bald von uns scheiden. Er sprach wiederholt seinen Wunsch aus, daß er wünsche zu leben und noch mehr Gutes im Werke des Herrn zu thun; jedoch er mußte den Forderungen des Todes nachgeben und schied im Frieden von uns. Die Leiche wurde von einem großen Trauerzuge am Montag, den 27. Februar, Nachmittags 1 Uhr, von der Wohnung zur letzten Ruhestätte begleitet. Der Apostel George Q. Cannon und die Aeltesten A. M. Musser und Karl Mäser sprachen Worte des Trostes zu den Anwesenden. Zehn Trauerwagen folgten dem Sarge. Ich war unter den Leidtragenden und sprach nach der Bestattung des Leichnams im Namen der betrübten Familie Worte des Dankes zu den zahlreichen Freunden.

Für Auswanderer. Alle diejenigen welche entschlossen sind, in diesem Jahre mit eigenen Mitteln nach Zion zu wandern, werden gebeten, sich baldigst mit genauer Angabe der Reisemittel, oder noch besser mit Geld in Hand, bei uns anzumelden. Nur bei Einzahlung der nöthigen Summe in französischem Golde können wir die Namen der Betreffenden auf der Liste eintragen. Jedenfalls dürfte es gut sein, wenn wir uns für den Monat Juni in Bereitschaft setzen würden. Der Preis wird vielleicht nicht viel von dem des letzten Jahres abweichen, da wir unsere Auswanderer durchweg nur durch die besten Häuser befördern und weil Gold und Papier in Amerika ziemlich gleich stehen. Vor mehreren Jahren war der Unterschied zwischen Gold und Papier in Amerika ein sehr bedeutender und betrug oft beinahe die Hälfte. Doch wir werden immer bereit sein, das Beste für unsere Brüder zu thun. Sollte Hülfe von den Heiligen in Zion kommen, was nicht ganz unmöglich erscheint, so wird solches vielleicht erst im Spätsommer geschehen, und es ist daher eine Möglichkeit vorhanden, daß wir vielleicht in diesem Jahre zwei Auswanderungen haben können, erst eine unabhängige, dann eine durch Hülfe unterstützte; doch gebe man sich nicht frühen Hoffnungen hin, ehe von uns aus etwas Genaueres bekannt gemacht wird. In etwa 3 Wochen werden die Berichte von der großen, am 6. April begonnenen Jahreskonferenz in Zion hier sein; aus diesen dürfte es uns möglich sein, Genaueres zu schöpfen. Für jetzt aber sagen wir nochmals: Machet euer Geld bereit und schließet eure Geschäfte langsam ab.

Inhalt. Offenbarung S. 49. — Brief von Präsident Brigham Young an den Präsidenten der europäischen Mission. Horace S. Eldredge. S. 51. — Die vorgeschlagene Verbindung Utah's mit Nevada. S. 53. — Protokoll einer Jahreskonferenz der gesammten schweizerischen und deutschen Mission, gehalten in dem Saale der „alten Krone" in Bern, am Sonntag den 2. April 1871. S. 56. — Mittheilungen. S. 63.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33, Bern.